**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 39 (1913)

**Heft:** 35

Artikel: Alkoholisches

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-445953

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Die Friedensgloden

Zimmelbammel, bammelbimmel tönt es friedlich her vom Haag: Lümmel, Hammel, Hammel, Lümmel jeder, der 's nicht hören mag.

Warum sollen wir nicht tönen? Klingt es doch so angenehm! Und wir künden von dem Schönen übrigens und ohnedem.

Alingen muß es auf und nieder von den Träumen dieser Welt, schon damit die Bertha wieder wie gewöhnlich Recht behält.

Mittlerweile spielt man schändlich auf zum neuen Totentanz, doch den Glocken selbstverständlich dient es nur zur Resonanz.

In das Köcheln, in das Klagen läuten sie, und ich und du hören's ach so gern und fragen nicht weshalb und nicht wozu.

Christen mögen morden, meucheln, wie es jedem grad gefällt, doch wir Glocken müssen h—allen, denn wir tun es ja für G—ott.

21 Draham a Ganta Clara

# Männerstolz vor Sürstenthronen

"Xönigliche Hoheit! Durchlauchtigster, gnädigster Prinz und Gerr! Hohe Sestgäste! Erfüllt von dem Gesste, der unser Werk erstehen ließ, bekunden wir in dieser seierlichen Stunde die Empsindungen, die uns beseelen. In tiesster Ehrsucht gedenken wir unseres allgeliebten Landesherrn, Gr. Königl. Koheit des allerdurchlauchtigsten, allergnädigsten Prinzregenten, allerhöchst welcher Euere Königl. Koheit mit allerhöchster Vertretung allerhuldvollst zu betrauen geruht haben, wodurch (!) unser Sest die höchste Weihe erhielt.

Sür diesen allergnädigsten Beweis landesväterlicher Gesinnung entbieten wir S. X. S. allerehrfurchtvollsten Dank. In treuester Berehrung schlagen unser aller Gersen und ehrsurchtgebietend (?1) erheben wir unsere Blicke empor, um mit innigster Begeisterung und in tiesster Berehrung Eurer Königl. Soheit allerehrerbietigsten Wilkomm zu entbieten und dem innigsten Danke über höchsteigenes (!) Grscheinen gebührenden Ausdruck zu verleihen. Der heutige Tag wird sich ehrenvoll an die ruhmreiche Bergangenheit anschließen und einen neuen Markstein bilden in der Geschichte (!) unseres lieben Bapernlandes. Die treue Anhänglichkeit ussu.

# 2111erdurchlauchtigster Nebelspalter!

Das durch Allerhöchstdero güteübersließende, tiessegühltesse Genehmigung im vorstehenden abgedruckte schlichte teutsche Männerwort wurde nicht anläßlich der Eroberung eines Alesanerense durch den Sieg eines Alexanders, sondern was solchermaßen aus ehrsurchtschäumendem Munde floß, wurde mit Allerhöchsidesselben zuzuhören geruhenden Erlaubnis bei Gelegenheit einer Denkmalsenthüllung in der Stadt Gans Sachsens in Woden- und sonstwohnerkender Unterwürfigkeit von allegnadensonenaussichvereinenden und in köchsiderselben Wohlwollenwollust zerschmelzenden Lippen eines Privatiers — gesprochen. Allegander war kein Alexander, sondern ein gemütlicher baprischer Prinz. In allerhuldvolsster Weisehaben der Gerr Bersassen, was dener den Kageszeitungen (z. S. "Sränkssicher Kurvier" Ar. 432) die Berössentlichung diese markigen, gesinnungsstrohenden Rede in Gnaden zu gewähren geruht.

Rede in Gnaden zu gewähren geruht.
Es zersließt vor Glück, durch die gegen Allerhöchsidero natürlich nicht auskommende Güte des Schicksals in den Stand versett zu sein, dieses weltausdenangelnhebende Kulturdokument Ew. Gauriankardurchlaucht in Verzückung übermitteln zu können,

Allerhöchstdero untertänigkeitsgefühlplattgedrückter höchsteigener in Ehrsurcht ersterbendster Abraham a Santa Clara Sehr sprachverwandte Redaktion!

Mitten in die Sundstage hinein trifft es die meisten Kongresse, womit jedesmal eine Sprachen frage vermengt wird. Im Saag war es der Briedenskongres, wo die Großmächte sich auf französisch empfahlen, in Meh war es der Katholikenkongres, wo der Klerus mit seinem Latein zu Ende kam, in Zukarest waren die Bulgaren sprachlos und am Schissahrtskongres in Konstanz sie se sich Bundesrat Calonder angelegen sein, über unsere Wasserst Calonder angelegen sein, über unsere Wasserstschaft einmal ein Wort de utsch zu reden! Beim Diplomatenkongres in Konstantinopel mußte der Bulgare Natschismus gegen den türkischen Koran vertauschen mußten!

Eine große Sreude hätte auch der polyglotte Pfarrer Schleger sel. in Lonstang erlebt, wenn er die babylonische Spachenverwirrung pardon den Esperanto-Weltenkongreß in Bern mitangesehen hätte. Leicht wäre ihm da bewußt geworden, daß jeder Schnabel so gewachsen ist, wie ihn die Mutter gepflanzt hat, daher das Esperanto, das Ido, Rotwälsch, Mattenenglisch und Chüe-Dütsch! . . . Esperantisten wollte der Ehrenpräses, alt Bundesrat Gren, die Greude nicht verderben. Weil sowohl Esperant- als auch Ido-isten anwesend waren, so sprach er deutsch und verschnupfte damit weder die Samojeden noch die Sidschi-Insulaner. Dafür haben sich aber die Emmentaler und die Mätteler umsomehr gefreut! 2/uch der Alpenröseli-Köbel, wenn er noch lebte, hätte sicher Vergnügen daran gehabt!

Un unsern Schützensesten werden aber die Esperantisten ihre verhunzte Nationalhymne in den ersten hundert Jahren schwerlich anbringen! . . . Gie mird auch in Esperanto, Ido, Dudo, Erdo etc. ganz verschieden lauten. Zum Besten gehörte offenbar der von Organist Karl Locher geleistete Orgelvortrag in Esperanto! . . . Ich bin als Ariegs- und Friedensberichterstatter in aller Gerren Ländern und Weinkellern bewandert und habe allerlei miterlebt, aber einstweilen rate ich doch jedem, seinen Buben ein solides Deutsch, Granzösisch, Englisch, Spanisch, Italienisch etc. beizubringen, denn bis einmal am Jürcher Bahnhof zwei Dienstmänner im Streit sich in Esperanto mit Sotel, Luscheib etc. traktieren, wird noch viel Wasser die Limmat hinunterfließen und auch die Mariha wird bis dorthin nicht mehr im Balkan liegen, sondern längst etwa am Nordpol im status quo!.

Mil dem Gold in Dimotika habe ich schlechte Ersahrungen gemacht, denn erstens gibt es da keins, zweitens ist es mir bei der balkanischen Sitze bis auf wenige Zatzen zusammengeschimolzen. Senden Sie mir etwa drei- bis zweithundert Franken in einem Chèque auf die Leihkasse Enos (Siliale Steckborn), womit ich verbleibe, Ihr militärisch-politisch höchst wach- und trinkfester

#### Sindig

Mein Onkel Bictor hatte Namenstag. Sür solche Gelegenheiten: Namenstag, Geburtstag etc. hatte er sich ausbedungen, daß ihm nur praktische Sachen, die allenfalls auch im Haushalt Berwendung sinden können, geschenkt würden. Mit der Seit war er nun praktisch so ausgerüstet, daß es immer schwieriger wurde, für ihn etwas Passends zu sinden. Diesmal sand aber meine sindige Tante Naroline doch noch etwas Originelles; auf Onkel Bictor Namenstagstisch prangte ein "Nehrichtkübel Bictor D. R. P."

#### Altoholisches

"Sie mussen mit dem Trinken aushören," sagte der Urzt zu einem alten Gberst, "sonst geht es Ihnen schlecht!"

"Wirklich, Herr Doktor?"

"Ganz sicher! Wenn Sie dagegen den Genuß geistiger Getränke einstellen, werden Sie Ihre Lebenstage verlängern."

"Ich glaube Sie haben Aecht. Beim letzten Manöver bin ich einmal vierundzwanzig Stunden ohne einen anständigen Tropfen gewesen. Kein Tag in meinem Leben ist mir so lang vorgekommen, wie dieser."

# Des Berner Stadttheaters Rettung

Der Sau besteht monumental,
Das Geld vergeht pyramidal.
Ein immer wachsend Desizit
Wirkt hemmend auf den Xunstkredit.
Die klügsten uns rer großen Geister
Sehelsen leider sich mit Aleister.
Gie brüten Pläne und Gedanken
Und suchen 100,000 Franken
Uls freie Spende Jahr für Jahr.
Uch Gott, wie ist das Geld so rar!
In erster Linie kriegt Beachtung

Der Musentempel in Verpachtung. Indessen, der Regiebetrieb
Ist aus internen Gründen lieb:
Er sichert in der Kunstverwaltung
Die subjektive Ausgestaltung;
Wie schmerzlich wäre es, zu missen
Das Wirken hinter den Kulissen!
Held Paris hat dereinst beehrt
Mit einem Apfel Aphrodite;
Wir machen dieses umgekehrt,
Es ändern Richter sich und Sitte.
Ein holdes Frauendreigericht,
Go munkelt Bern, im Kunstreich spricht.

Doch wo der Weg, der uns zum Siele Geleitet, aus dem Unterfluß Der köstlichen Theaterspiele Uns sichert steten Kunstgenuß? Die Nirche und die Schule fristen Mit Steuern ihre Eristen3: Es steuern auch die Sozialisten, Sie kennen keine Spartendenz. Und opferfreudig Steuern schwiht Der Mann, der einen Hund besitht. Theater, du, der höchsten Güter Geweihte Stätte, treuer hüter. Wie willig würde für dein Leben Der Bürger seine Steuer geben! Mein Vorschlag ist ein völlig neuer: Beschließt doch die Theatersteuer!

## Das Eine oder das Andere

Aleine Jungen begleiten ihre Mütter nicht gerne bei Besuchen; das liegt nun einmal im Blute. Zuch der kleine Aichard sträubte sich siets dagegen, seine Mama bei Bisten zu begleiten. Diesmal wurde ihm aber die Pille dadurch versüßt, daß er sich selbst "zurecht machen" durste. Alles ging tadellos; schon hatte er seinen kleinen Mantel angezogen, da siel ihm plötslich etwas ein.

"Mama", rief er die Treppe hinunter, "soll ich Handschuhe anziehen oder mir die Kände waschen?"

#### Der arme Junge

Er war Pianist, hatte seine Umerikareise hinter sich und kam nach langer, langer Zeit wieder in sein Beimatstädtchen. 2luf dem Bahnhof hatte man alles aufgeboten, um den jungen Mann, durch den die Stadt eine gewiffe Berühmtheit erlangt hatte, würdig zu empfangen. Er stand am Senster des einfahrenden Juges, fuhr fich durch die langen Locken und betrachtete verwundert die vielen aufgeregten Menschen. Endlich hielt der Zug. Das Empfangskomitee schob die alte Mutter vor, um den Gefeierten zuerst zu empfangen. Diefe fiel ihm um den Sals und weinte: "Mein armer, armer Junge!" Und als dieser ob dieser Unsprache ein verwundertes Gesicht machte, meinte sie noch immer weinend: "Du willst in Umerika so viel Geld verdient haben und haft nicht einmal so viel, um Dir die Haare schneiden zu